Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 99), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Kremer.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunfts- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 17 — Freitag, 22. Januar 1915 — Nr. 17

Zeppelin über England.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. — Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette ging heute nacht wieder verloren. — Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry-au-Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz heftiger Gegenangriffe von uns behauptet werden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen. Nordwestlich Pont-a-Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen erbeuteten dabei 4 Geschütze und machten einige Gefangene. Um den Rest der verlorenen Stellungen wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe fort.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In einem kleineren Gefecht östlich Lipno fielen 100 Gefangene in unsere Hände. In Polen westlich der Weichsel nordöstlich Borzimow schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Konstie wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Feindliche Landungen in England.

(Schluß.)

Von den deutschen Küsten der Nordsee aus machten Sachsen und Angeln mit ihren langen, flachen Kähnen seit der Mitte des vierten Jahrhunderts die Ostküste Britanniens unsicher. Sie lernten die Briten bald genug als zu wenig zahlreich und wenig kampftüchtig kennen, und als Britannien keine Legionen mehr barg, da wurde es das Hauptziel ihrer Eroberungszüge. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts landete eine ganze Schar Jüten auf der Insel Thanet. Der britische Herzog Vortigern konnte sich ihrer nicht erwehren und trat ihnen die Insel ab. Erobernd setzten neue Scharen ihren Fuß auf die Hauptinsel, und nach einem Vierteljahrhundert hatten sie den ganzen südlichen Teil Ostbritanniens gewonnen, während der nördliche und größere von Angeln besetzt wurde. Jetzt wurde auch die Südküste bedroht. Drei Sachsenstämme setzten sich hier fest, vermischt mit Jütenscharen. Sie nannten sich nach ihren britischen Siedelstätten Süd-, Ost-, und Westsachsen (Sussex, Essex, Wessex). Den Briten brachten sie solche Achtung vor ihrer Kampfesleistung bei, daß diese die germanischen Eroberer niemals anders als Sachsen nannten, obwohl diese nebst den Jüten in den viel zahlreicheren Angeln aufgingen und deren Namen und Sprache annahmen. Die Angeln vernichteten nun, um ihr Neugermanien zu gründen, die Inhaber des Bodens und übertrugen ihre Einrichtungen, Landlose und Markgenossenschaften, Gerichtstage und Götterdienst auf die neue Heimat. Wie dort schieden sie sich auch hier in Adelige, Gemeinfreie und Hörige; den Streitbarsten wählten sie zu ihrem König; die Frauen betrieben den Landbau, die Männer weilten auf dem Gerichtstage oder auf dem Feldzuge.

Bekannt ist der einnehmende Eindruck, den diese Angeln auf Gregor den Großen gemacht haben, der zur Christianisierung des Landes den Anlaß gab. Diese hatte dann besonders reiche und schöne Erfolge. Wie sie selbst glücklich von statten ging, so auch, was damals Hand in Hand mit ihr ging, die Kulturübertragung. Beda der Ehrwürdige ist die große Leuchte der altenglischen Kirche und der Lehrer des Mittelalters. Der Trieb in die Weite, der Zug in die Ferne stak Iren und Angeln im Blut. Im Dienste des Missionsgedankens hat er Vieles unternommen und Großes bewirkt. Von diesen friedlichen und gesegneten Landungen ist jedoch in dem Zusammenhange nicht weiter zu reden.

Brachte das 7. Jahrhundert dem Lande die kirchliche Einheit, so wurde die völkische Einheit erst in den schweren Kämpfen des 8. und 9. Jahrhunderts erreicht. Die bisher noch voneinander getrennten Stämme der Angeln und Sachsen wurden durch den Kampf mit einem auswärtigen Feinde, den Nordgermanen, zu einer Volkseinheit, die nach dem zahlreicheren Stamme Angeln oder Engländer benannt worden ist. Dänische Einfälle erfolgten schon etwa seit dem Ende des 8. Jahrhunderts, und nach wechselvollen Kämpfen war 1014 Knut der erste dänische König Englandds. Im Jahre 1040 brach die Dänenherrschaft zusammen, aber nur um bald einem neuen eindringenden Volke, den Normannen Platz zu machen. Im Jahre 1042 war Eadward der Bekenner englischer König. Seine Mutter Emma war eine Normännin und in der Normandie aufgewachsen. Darum bildeten Normannen fast ausschließlich die Umgebung des Königs, der ohne Erben war. Als ihn der Herzog Wilhelm von der Normandie, der Großneffe seiner Mutter, 1051 besuchte, versprach er ihm nach seinem Tode die englische Königskrone. Aber als der Todesfall eintrat und man Wilhelm die Krone vorenthalten wollte, rüstete er Heer und Flotte, um sie zu holen. Er landete im Süden. Unter den Klängen des Rolandsliedes rückten die Normannenreihen bei Hastings vor. Zweimal wurde der Angriff abgeschlagen. Da verließen die Engländer ihre Schildwallbildung, um den weichenden linken Flügel des Feindes zu verfolgen, und sofort stürzte ein Hagel von Pfeilen auf sie nieder. Die normannische Reiterei hatte jetzt eine Gasse und trieb die Engländer auseinander. Ein Pfeil traf das Auge des englischen Königs Harald; damit war die Schlacht und das Los Englands entschieden. Am Weihnachtsfeste 1066 wurde Wilhelm der Eroberer in der Westminsterabtei zum König von England gewählt, und der Erzbischof von York setzte ihm am Altare die Krone aufs Haupt. Ein neuer Zug nordgermanischen Blutes kam damit ins Land und ein starker Strom normannisch-französischer Wörter in die englische Sprache, bis sie zur Mischsprache wurde. Auch aus dieser Mischung ging das englische Volk stärker hervor.

Drei volle Jahre dauerten noch die Kämpfe um die völlige Unterwerfung des Landes. Das englische Volk wandte sich an die Dänen um Hilfe gegen die Normannen. König Sven sandte eine dänische Raubflotte, die nach Hause zurückkehrte, nachdem sie genug Beute gemacht hatte. Wilhelm der Eroberer blieb Herr im Lande und trug die normannische Standarte sogar nach Schottland bis zum Tay. Ueber das ganze Land hin wurden die normannischen Großen als Lehensträger zerstreut. Damit war einerseits ihr Zusammenhang gebrochen, anderseits den Engländern Aufpasser geschaffen, die ihr Besitz an den König fesselte. An allen bedrohten Orten wurden normannische Schanzfesten aufgeworfen; die Burgh London erhielt den Tower. Die besten geistlichen Kräfte der Normandie wurden herangezogen und auf die englischen Bischofsstühle und Abteien gesetzt. Die zu entrichtenden Abgaben wurden durch umfassende statistische Erhebungen über Landesverteilung und Viehstand auf eine neue Grundlage gestellt. Im Domesday Book wurden 1086 alle diese Dinge für alle Zeiten niedergelegt. Endlich berief Wilhelm alle mittelbaren und unmittelbaren Lehnsträger und unternahm einen Schritt, der weit über das festländische Lehnswesen hinausreichte: alle, auch die ihr Feudum aus zweiter und dritter Hand hatten, mußten dem König den unmittelbaren Lehnseid schwören. Es war die Krönung des Lebenswerkes und der Herrschermacht Wilhelms des Eroberers. Im Jahre 1087 verlor England in ihm den größten Staatsmann, den es je gehabt hat.

Alfred Göckel S. J.
in „Stimmen der Zeit" (Herder).

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Ausflüge vom Schützengraben ins Vorgelände.

Von einem Kavallerieoffizier wird uns aus dem Westen geschrieben:

(Nachdruck verboten.)

Dauerregen.

oken. Unser Reitertrupp ist bis zur äußersten Grenze der Selbstbescheidung — auf höheren Befehl — gelangt und hat die Aufgabe der Etappensicherung erhalten. Da war es in gewissem Sinn eine Wendung zum Guten, daß Offiziere für den Schützengraben von uns erbeten wurden und mich mit anderen das Los traf. — Ich meldete mich beim Inf.-Reg. . . . zufällig aus meiner engeren Heimat mit den entsprechenden sympathischen Beziehungen. Und durch das Tal von H. zogen wir in Dunkelheit in tiefstem Lehm hinauf zur Höhe 130 in ein mir bereits bekanntes, wohlvertrautes Quartier. Mehrere Wochen hatte ich bereits vordem dort zugebracht. Allerdings, mit Schmerzen mußte man erkennen, daß die ursprünglich leichte Bauart der Deckungen dem Dauerregen, den uns Frankreichs Winter bietet, nicht gewachsen war. Viel Arbeit war wieder zu leisten, bis einigermaßen trockene Quartiere geschaffen waren.

Der „große Moritz".

Aber auch sonst hatte sich einiges geändert in den vier Wochen. Die wohlbekannte Ruine einer ehemaligen Fabrikanlage, nicht mehr als 100 Meter vor uns gegenüber, in die sich die Franzosen eingenistet hatten, hatte sich in einen Schutthaufen verwandelt. Das war die Arbeit des gefürchteten Minenwerfers gewesen, der ohne viel Lärm und Aufhebens von Grund aus aufzuräumen versteht. Die Ruine lag weithin sichtbar auf der Hochebene, rings umgeben von den aus tausend Augen starrenden Schützengräben. Und dTag und Nacht strichen die Geschosse über den Plan, von der Ruine zu uns, von hinten, von der Seite her. Jedes Geschoß mit einem besonderen Ton, vom leisen, melodischen Summen bis zum heftigen Schreien fast. Da konnte man auch nachts kaum den Kopf vorsichtig über die Brüstung heben, da knallte es auch schon vor oder neben einem in den Lehm. Als aber der „große Moritz", der Minenwerfer, sein Dutzend hinübergesandt hat, da „schwiegen alle Flöten". Und atemlos beobachtete Alles — so gut man noch sehen konnte, die Nacht ging hernieder — die grausige Wirkung. Dann konnte auch eine Patrouille auf unserer Seite sich aus dem Graben erheben, hinüber springen und ein Dutzend armselige Kerls von drüben zu uns hinüber komplimentieren. Seelisch einigermaßen mitgenommen hatten sie in einer Ecke des Grabens gekauert.

Eine gemütliche Nachtwanderung.

Mein Freund G. war just in der Nähe, als die Patrouille losging. Nur mit einem Knüppel bewaffnet, da er in der Eile seine Waffe nicht zur Hand hatte, sprang er hinüber durch die Rüben, ein Gang, den unter normalen Umständen sonst ein Bataillon nur mit erstklassiger Feuerdisziplin antreten dürfte. Auch andere von uns haben sich da vorn im Vorgelände herumgetrieben. Bei Nacht, bei besonders dunkler, mit bedecktem Himmel, wenn die eifrige Schießerei drüben zeitweilig stockte. Da war Einer losgezogen, mit zwei Handgranaten. Die warf er drüben in den Graben und hoffte viel Eindruck zu machen. Leider explodierte keine von beiden. Aber der erste Schreck wandelte sich bei den Franzosen bald in Grimm über den Störenfried und die Kugeln flogen ihm dutzendweise um die Ohren. Platt auf dem Bauch lag er vor der feindlichen Deckung und wußte nicht recht, was nun. Aber so leicht verläßt der Franzmann drüben nicht den schützenden Graben. Es „konnte" ja auch ein Angriff der Deutschen bevorstehen, wenn einer schon vorm Graben liegt und Handbomben wirft, so mochten sie denken. Das Feuer ließ wieder nach und mein guter W. schiebt sich bäuchlings nach links zurück. Aber er hatte die Nacht kein Glück. Es ist auch nicht so ganz einfach, auf dem Bauch den Weg durch Rüben und spanische Reiter zu finden, in stockdunkler Nacht. Und als er endlich am Graben angelangt war und sich vor der Brustwehr aufrichtet, voll Sorge vor deutschen Geschossen, und laut anruft, da kommt als Gegenruf: Alarme, Alarme! Da war es wieder ein französischer Graben und nur ein tiefes Granatloch rettete ihn dabei aus der neuen Gefahr. Und heil kam auch W. zurück von dem Gang ins Vorgelände.

Die Promenade der französischen Patrouillen.

An anderer Stelle lag ein Waldstreifen zwischen den Stellungen, der selbst bei Tag das Betreten des Vorgeländes erlaubte. Dies umsomehr, als meist nur Granaten und Schrappnells hier zu uns herüber flogen und das Kleinfeuer die Gegend nicht dauernd unsicher machte. Den Waldstreifen hatten die Franzosen gepachtet und ließen Patrouillen bis an unsere Stellung laufen. Wir unserseits treiben im Schützengraben ja nicht die Munitionsverschwendung, die sich der Franzose vielleicht wohl aus einer gewissen Nervosität heraus leistet. Und deshalb ist der Weg zu uns hinüber zunächst wenigstens leichter. Daß diese französischen Patrouillen regelmäßig den Waldstreifen nachts begingen, wußten wir aber nicht, doch es stimmte etwas vor uns nicht des Nachts. Und da geht man besser der Sache auf den Grund. So ganz angenehm ist aber das Angehen gegen einen Wald über eine Wiese bei Nacht doch nicht. Und der Betreffende, der auf Erkundung vorgeschickt war, wäre wohl nicht zurückgekehrt, wenn auf der andern Seite nicht eben — Franzosen gewesen wären. Die saßen im Busch am Waldesrande, ließen herankommen, ließen vorbeitreten, alles in Sicht frei vor sich und waren sich nicht eins, was tun. Und als sie dann leise sich zu verständigen begannen, da hatte man unserseits Deckung genommen, jagte in den Busch einige Kugeln hinein, und schon trabte es drinnen ab, nach rückwärts. —

Unter der feindlichen Grabenstellung.

Das Vorgelände vorm Schützengraben lädt nicht zum Betreten und Verweilen ein. Und doch muß es gelegentlich geschehen, auch ohne den Befehl zum Sturmangriff. Gern wäre ich einmal drüber geflogen, um es auch von der Vogelschau aus zu betrachten. Aber das ist geschulten Beobachtern vorbehalten. Und später wird man auch die höchinteressanten Aufnahmen der Flieger allgemein zu sehen bekommen, die die Lage der Gräben und die einzelnen Stellungen deutlich erkennen lassen. Das sonderbarste Gefühl empfindet man aber, wenn man sich unter der feindlichen Grabenstellung befindet und über sich das Maschinengewehr arbeiten hört. Mehrere Meter unter der Erde in engen Stollen, da ist vielleicht der bequemste Weg durchs Vorgelände zum Gegner hinüber. — — v. Gl.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB **Wien**, 21. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Front in Polen fanden, abgesehen von Patrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt.

Am Dunajec beschoß unsere Artillerie mit Erfolg die Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwang die Räumung des stark besetzten Meierhofes. Eine eigene Abteilung drang bis an den Fluß vor und brachte dem Gegner mehrere Hunderte Mann Verluste bei. Sie zerstörten noch die vom Feinde eingebaute Kriegsbrücke über den Dunajec.

In den Karpathen nur unbedeutende Geplänkel.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* **Wien,** 20. Jan. In der Wiener N.Fr. Pr. berechnet deren Kriegsberichterstatter Roda Roda an leitender Stelle, daß erst im Mai die letzten entscheidenden Schlachten geschlagen werden würden, da bis Anfang April Rußland noch immer waffenfähige Mannschaften in das Feldheer eingliedern könne. Nach den Erkundigungen des Berichterstatters an gut unterrichteten Stellen ist die Qualität der russischen Truppen trotz vielfacher Verwendung der Reichswehr noch sehr gut, wenngleich an manchen Orten Munitionsmangel und unzureichende Verpflegung sich bemerkbar machen. Demgegenüber bessern sich die österreichisch-ungarischen Bestände täglich, und der Höhepunkt ist noch lange nicht erreicht. Besser als durch Blau- und Rotbücher wird durch die langsame Auffüllung der Armee bewiesen, daß die Oesterreicher und Ungarn den Weltkrieg weder gewollt noch für wahrscheinlich gehalten, sondern geglaubt haben, die für das Ansehen der Monarchie und ihre Ruhe unvermeidliche Abrechnung mit Serbien ohne Einmischung Dritter vollziehen zu können.

WTB **Berlin,** 20. Jan. Dem Berl. Tgbl. zufolge berichtet das Budapester Blatt „Pesti Naplo" über die Belagerung der Festung Przemysl, daß nach einer Mitteilung eines ungarischen Fliegers, der auf dem Luftwege aus der Festung zurückkehrte, der Ausfall der Besatzung große Erfolge gezeitigt habe. Bei einem Ausfall auf Tyrow habe man allein neben zahlreichem bedeutendem Kriegsmaterial 1200 Gefangene heimgebracht. Nach einem weiteren Telegramm aus Budapest nehmen die Kämpfe für die österreichischen Truppen wieder einen günstigeren Verlauf, da das Wetter wieder besser geworden ist. Die Russen sollen fast bis zur Grenze zurückgedrängt worden sein. Infolge des Positionswechsels der russischen Artillerie mußte auch die Infanterie wichtige Positionen räumen.

BB **Berlin,** 20. Jan. Ueber die Kämpfe bei Zakliczyn erfährt der Berichterstatter der B. Z. noch folgende Einzelheiten: Die Russen hielten die dortigen Stellungen für einen der Hauptstützpunkte der ganzen Front. Sie griffen deshalb unermüdlich immer wieder an. Besonders war es diesen um eine Höhe zu tun, zu deren Eroberung ein Waldraum durchschritten werden mußte. Unsere Truppen erhielten davon Kenntnis, daß nach mehrtägigen vergeblichen Angriffen zu einer bestimmten Nachtstunde ein entscheidender Sturm dreier russischer Regimenter erfolgen sollte. Der Artilleriekommandant ließ nun die ganze verfügbare Artillerie sich auf den Waldraum einschießen und eröffnete auf diesen ein derartig vernichtendes Feuer, daß die drei russischen Regimenter fast völlig aufgerieben wurden. Von einem einzigen Bataillon fielen vier Kompagnieführer.

BB **Moskau,** 21. Jan. Die Unzufriedenheit des Volkes wegen der großen Niederlagen im Kriege, sowie auch die in einzelnen Städten hervorgetretene Friedensbewegung beunruhigt die Regierung. Man tritt jetzt in Petersburg den Ansichten der öffentlichen Meinung entgegen. Einem Vertreter des „Golos Moskyw" wurde im Ministerium des Auswärtigen erklärt, nur in Petersburg bestehe ein kleiner Kreis sogenannter Friedensfreunde, aus dem heraus aber kein Wunsch nach Friedensschluß an die Regierung gerichtet worden sei. Man erwähne immer den Grafen Witte in Verbindung mit den Friedensgerüchten, und man glaube in Europa, daß dieser Staatsmann eine einflußreiche Partei hinter sich habe. Dem sei nicht so. Graf Witte könne keinen Einfluß auf den Krieg ausüben. Dem Korrespondenten des erwähnten Blattes wurde dann noch versichert, der Dreiverband sei heute unter sich noch ebenso einig, wie zu Beginn des Krieges, und ein Gedanke an den Frieden sei bei keiner der verbündeten Regierungen auch nur erwähnt worden.

See- und Luftkrieg.

Ein Luftangriff auf englische Küstenplätze.

WTB. **Berlin, 21. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marine-Luftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt.**

Der Stellvertr. des Chefs des Admiralstabes:
gez. v. Behncke.

WTB **Amsterdam, 21. Jan. (Drahtber.) Fischdampfer haben erzählt: In Ymuiden sahen sie nachts drei Luftschiffe. Der Chef des Marinestabes teilt mit, daß die Luftschiffe niederländisches Gebiet nicht berührt haben, sondern weitab seewärts blieben.**

WTB **London, 21. Jan. (Drahtber.) Der durch die Bombenwürfe in Yarmouth angerichtete Schaden wird amtlich auf mehrere tausend Pfund geschätzt; der Schaden an Fensterscheiben allein auf 100 Pfund. In Yarmouth wurden 2, in Kings-Lynn ebenfalls 2 Personen getötet. Das Gerücht, das Luftschiff sei bei Houndstanton abgeschossen worden, hat keine Bestätigung gefunden.**

WTB **London, 21. Jan. (Drahtber.) Das Reutersche Bureau meldet: Gestern abend ½9 Uhr warf ein feindliches Luftschiff über Yarmouth 5 Bomben ab. Diese fielen beim Exerzierplatz, beim Marinedepot, auf der Norfolk Square, beim Hause des Mayors und auf Häuser der Petersroad nieder. Zwei Personen wurden getötet. Der Schaden beträgt mehrere tausend Pfund. Das Luftschiff warf 2 Bomben auf Sherringham und über Cromer ab, sowie 4 über Kings-Lynn. Zwei Häuser wurden zerstört und 2 Personen getötet. Das Luftschiff erschien bei Sandringham, dem Landsitz des Königs, von wo das Königspaar wenige Stunden vorher nach London abgereist war.**

WTB. **Rotterdam,** 20. Jan. Die Rotterdamsche Courant berichtet ferner über den deutschen Luftangriff an der englischen Küste:

Polizeibeamte sagten aus: Zwei Luftschiffe fuhren gegen 8 Uhr 30 Min. über Cromer. Sobald die Behörden Bericht erhalten hatten, daß Luftschiffe über Yarmouth flogen, ordneten sie an, daß alle Lichter ausgelöscht werden sollten, so daß die ganze Stadt im Dunkel lag. Die Luftschiffe flogen, wie es schien, rund um die Stadt und verschwanden, ohne in Cromer Bomben abzuwerfen. Es beschrieb einen Bogen um die Kirche und war sichtbar geworden, als es eine Bombe abwarf. Diese traf ein Haus und schlug durch das Dach bis ins Erdgeschoß durch., ohne zu platzen; die Lunte war beim Niederfallen abgerissen. Die Bombe fiel in ein Zimmer, in dem sich ein Mann, eine Frau und ein Kind befanden, die wie durch ein Wunder dem Tode entgingen. Eine andere Bombe soll zwischen Cromer und Sherringham niedergefallen sein, die ebenfalls nicht explodiert sei. Die Luftschiffe verschwanden, nachdem sie die Bomben abgeworfen hatten, seewärts. In Runton wurde ein Zeppelin deutlich von fast der ganzen Bevölkerung gesehen, die bei dem Geräusch der Motoren auf die Straße lief. Es heißt, daß das Luftschiff in einer Höhe von 800 Meter flog.

BB **Berlin,** 21. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Zu dem Flug der deutschen Luftschiffe nach England erfährt Berlinske Tidende, daß Zeppeline auch über Ipswich und über Gravesend am Eingang der Themse gesichtet wurden. Als man in Yarmouth die Detonationen der Bomben hörte, stürzten die Menschen aus den Vergnügungslokalen auf die Straßen. Die Panik wurde noch dadurch erhöht, daß das elektrische Licht in der Stadt gelöscht wurde.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: Die Leute hatten hier schon den Glauben verloren, daß wirklich Zeppeline kommen würden. Aber jetzt sind sie hier gewesen und haben Bomben geworfen. Die Leute erzählen, daß, während Yarmouth von Explosionen erschüttert wurde, niemand ein Luftschiff sehen konnte. In London sind die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt worden.

Die Blätter melden, daß die betroffenen Küstenstädte wieder ihr gewöhnliches Aussehen hätten. Die Leute gingen wie gewöhnlich zur Arbeit. Die Presse bespricht das Erscheinen der Luftschiffe. Zwei kamen um ½9 Uhr aus der Richtung vom Meer und ließen Bomben fallen. Sie blieben nur 10 Minuten und flogen dann ostwärts. Um 11 Uhr 40 Minuten kam wieder ein Luftschiff über die Stadt und flog nach Aussage von Polizeibeamten sehr schnell. Es ließ keine Bombe über Yarmouth fallen und verschwand in östlicher Richtung.

BB **London,** 20. Jan. Die „Times" meldet aus Yarmouth, daß die meisten Einwohner sich bei der Ankunft des Luftschiffes in den Häusern befanden. An den öffentlichen Gebäuden sei wahrscheinlich wenig Schaden angerichtet worden. Es seien aber viele Häuser in Petersroad beschädigt worden. Eine Bombe sei neben der Peterskirche, eine andere auf den Norfolksquare gegenüber dem Hause des Mayors niedergefallen und habe ein tiefes Loch geschlagen. In Sherringham seien 5 Bomben geworfen, aber niemand sei getroffen worden. In Kings-Lynn seien 7 Bomben abgeworfen. Es sei ein großer Schaden angerichtet. Nach einer weiteren Meldung des Blattes seien in London für die letzte Nacht Hilfsschutzleute einberufen und die Feuerwehren für alle Fälle bereit gehalten.

WTB **Berlin, 21. Jan. (Drahtber.) Wie das Tgbl. aus Krakau meldet ist ein österreichischer Flieger, der mehrfach Flüge nach Przemysl unternommen hatte, bei der Verfolgung durch einen russischen Flieger mit diesem zusammengestoßen. Beide Flugzeuge stürzten in die Tiefe und wurden zerschmettert.**

WTB. **Berlin,** 20. Jan. Die La Plata-Post vom 15. Dezember läßt auf Grund amtlicher Meldungen eine Zusammenstellung der Verluste, die die englische Handelsmarine durch die deutschen Kriegsschiffe erlitten hat, erscheinen. Die Angaben beziehen sich auf die Zeit vom Beginn des Krieges bis 15. Dezember. Insgesamt wurden in diesen drei ersten Kriegsmonaten 152 englische Frachtschiffe vernichtet, darunter 52 größere Dampfer mit einem Rauminhalt von zusammen 243 992 Tonnen.

WTB **London,** 20. Jan. Der Jahresbericht der Londoner Versicherer gibt die Zahl der beschlagnahmten oder in den Häfen zurückgehaltenen deutschen Schiffe mit 445 und den Gesamt-Tonnengehalt mit 1 004 826 Tonnen an. 505 deutsche und 50 österreichische Schiffe suchten in neutralen Häfen ihre Zuflucht. Bei Ausbruch des Krieges wurden 79 britische Schiffe mit 172 988 Tonnen, die sich in deutschen Häfen befanden, angehalten. 45 britische Schiffe von langer Fahrt mit 200 856 Tonnen und die Fischdampfer sind nicht miteingerechnet, die von den deutschen Kriegsschiffen weggenommen wurden.

Neutrale Staaten.

Holland.

WTB. **Berlin,** 21. Jan. (Drahtbericht.) Das Tageblatt meldet aus Amsterdam: Ueber eine Anzahl von Gemeinden der Niederlande ist der Belagerungszustand erklärt worden. Es sind dies durchweg Orte, in denen sich Internierungslager befinden. Es soll also eine verschärfte Bewachung der Internierten herbeigeführt werden.

Rumänien.

* **Budapest,** 21. Jan. (Drahtbericht.) Dem „Az Est" wird aus Bukarest gemeldet: Mit Rücksicht darauf, daß russische Soldaten unlängst anläßlich eines Gefechts an der Grenze der Bukowina und Rumänien die rumänische Grenze überschritten und die Neutralität Rumäniens verletzt haben, erließ der rumänische Kriegsminister eine Bekanntmachung, mit welcher er die die russische Grenze bewachenden Truppen erneut auf die strenge Neutralität Rumäniens jedermann gegenüber aufmerksam macht. Wenn ein Soldat, welcher kriegführenden Partei auch immer, die rumänische Grenze überschreitet, soll er sofort entwaffnet werden, und wenn die Soldaten dem Befehle nicht Folge leisten, ist das rumänische Militär verpflichtet, von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Regierung will mit dieser Maßnahme erreichen, daß die Russen das bei Suczawa erfolgte Ueberschreiten der Grenze nicht noch einmal versuchen, und daß Rumänien seiner Neutralität jedermann gegenüber Geltung verschafft.

Verschiedene Nachrichten.

BB **Berlin, 21. Jan. Nach einer kaiserlichen Verordnung werden für Anfang Februar vier und für Mitte Februar fünf Jahrgänge des ungedienten Landsturms zur Dienstleistung einberufen.**

* **Köln,** 21. Jan. Aus Mülheim a. d. Ruhr wird der Köln. Vztg. geschrieben: Ein hiesiger Kaufmann, Inhaber eines Schuhwarengeschäftes, erhielt aus Frankreich eine Postanweisung von 12 *M* mit der Bitte, für zwei arme französische Kinder Schuhe zu schicken. In einem Briefe fügte der deutsche Soldat die Größenmaße bei und schreibt, daß das Elend der armen Kinder in dem französischen Dorfe wo er im Quartier liegt, ihm sehr nahe ginge. Hinzuzufügen ist, daß der Soldat selbst von armen Eltern stammt, und sich das Geld von seiner Löhnung abgespart hat. Auf unsere „Barbaren" sind wir Deutsche mit Recht stolz!

* **Berlin,** 21. Jan. Laut Morgenblätter begab sich der österreichische Thronfolger nach seiner Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof in die österreichisch-ungarische Botschaft und von da nach dem Schlosse Bellevue, um dort von der Kaiserin empfangen zu werden. Um 1 Uhr reiste der Thronfolger in das deutsche Hauptquartier ab.

WTB. **Wien,** 20. Jan. Das „Wiener Tagblatt" erhielt vor zuverlässiger Seite folgende Nachricht aus Lissabon: Am 30. und 31. Dezember herrschte in al-

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813
von Otto Elster.

15) (Nachdruck verboten.)

Zweifelnd und verständnislos sah Christian Fanny an. —

„Ja, Fräulein", sagte er kopfschüttelnd, „habe ich es Ihnen nicht gesagt, daß es mit ihm nicht richtig ist? Der Säbelhieb über den Schädel — das war sein Unglück."

Fanny richtete sich entschlossen empor und trocknete ihre Tränen. Sie wollte nicht schwach sein. Sie wollte diesen Zauberbann lösen, der sein und ihr Leben und Glück zu vernichten drohte. Sie wollte kämpfen für ihre Liebe, ihr Glück.

„Begleite mich nach dem Wirtshaus, wo er wohnt, Christian," sprach sie mit bebender Stimme. „Vielleicht können wir ihn noch erreichen."

„Das glaube ich kaum, Fräulein. Ich will Sie aber gern hinbringen."

Trotz des frühen Vormittags ging es schon lebhaft auf den Plätzen und Straßen der Stadt zu. Truppen durchzogen die Stadt, eine begeisterte Volksmenge begleitete sie — es hieß, es hätten schon einige Vorpostengefechte stattgefunden, die Franzosen seien geschlagen, sie zögen sich nach Sachsen, nach der Elbe zurück.

Auf dem Ringplatz exerzierte die Landwehr. Das alte gothische Rathaus war von alten Männern, Frauen und Mädchen umlagert, jeder und jede wollte sein Scherflein auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen; Kostbarkeiten, welche jahrhundertlang der Stolz der Familie gewesen, wurdden freudig hingegeben; man sal Frauen und Jungfrauen, welche ihr schönes, langes Haar abgeschnitten hatten, um den Erlös dafür dedm Vaterland darzubringen — wer nicht die Waffen tragen konnte, der gab sein letztes, sein liebstes Gut dahin, um der heiligen Sache des Freiheitskampfes zu dienen.

An den Straßenecken klebte des Königs Aufruf an sein Volk, des Königs Order an sein Kriegsheer und die Urkunde über die Stiftung des Eisernen Kreuzes.

Immer wieder sammelte sich die Menge vor diesen Schriftstücken, die den Anbruch einer neuen Zeit verkündeten. Immer von neuem mußten sie vorgelesen werden; andachtsvoll lauschte die Menge, um zum Schluß in den Ruf auszubrechen: Gott segne den König! Gott segne das Vaterland und helfe unserem Kriegsheer zum Siege!"

Nur ein Gedanke bewegte das Volk und Heer, hoch und niedrig, jung und alt, Mann und Weib!

Diese allgemeine, von heiligster Begeisterung getragene Stimmung blieb nicht ohne Einfluß auf Fanny. Ihr eigenes Leid kam ihr klein und nichtig vor im Vergleich zu dem Kampf, für den das Volk rüstete. In ihrem Herzen klangen die Worte des Aufrufs wider: „Welche Opfer auch von einzelnen gefordert werden, sie wiegen die heiligsten Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein."

Und eine ruhige Entschlossenheit stahl sich in ihre Seele und erfüllte ihr Herz mit Trost, Hoffnung und neuem Mut.

So erreichten sie das kleine Wirtshaus in der Ohlauer Vorstadt, wo Eberhard nach der Versicherung Christians wohnen sollte.

Der behäbige Wirt trat ihr mit einem höflichen Bückling entgegen.

„Was wünschen Sie, Fräulein?" fragte er.

„Ich möchte den Herrn sprechen, der gestern abend mit diesem meinem Begleiter zusammen gesessen hat" entgegnete Fanny.

Der Wirt sah Christian an, dann rückte er das schwarze Samtkäppchen aus der Stirn und erwiderte:

„Ja, ja, den Mann erkenne ich wohl wieder. Er hat mit dem Herrn eine Flasche von meinem Ungarwein getrunken, und hoffentlich hat er ihm geschmeckt — aber den Herrn können Sie nicht sprechen, Mademoiselle. . ."

„Weshalb nicht?"

„Weil er heute in aller Herrgottsfrühe fortgewandert ist. Sie sind doch das Fräulein, an den mein Junge den Brief bringen mußte?"

„Allerdings. . ."

„Ja, da tut's mir leid. Aber der Heer ist fort."

„Wohin?"

„Das weiß ich nicht. Mit dem Herrn war das überhaupt eine kuriose Sache. Lange hätt' ichs nicht mehr mit angesehen, dann hätt' ich ihn auf der Polizei angemeldet — ich glaube nämlich, daß er ein französischer Spion war. . ."

„Das ist ganz ausgeschlossen, Herr Wirt," entgegnete Fanny, deren Wangen sich in heiße Glut tauchten. „Der Herr war ein verwundeter Offizier."

„Hm — ja — aber doch kein preußischer. . ."

„Sie können mir also nicht sagen, wohin sich der Herr gewandt hat?" unterbrach Fanny den Wirt, der sie selbst mit mißtrauischen Blicken maß.

„Nein, Fräulein — vielleicht die Polizei. . ."

„Davon kann keine Rede sein. Wenn Sie etwas von dem Herrn hören, benachrichtigen Sie mich — meine Adresse ist: Hauptmann Haberland im Gasthaus zum braunen Hirschen."

„Ich werd's mir merken. Fräulein. Kann ich sonst noch dienen?" setzte er höflich hinzu.

„Nein — ich danke Ihnen. . ."

Fanny wandte sich ab. Sie fühlte, daß ihre Selbstbeherrschung sie verlassen wollte. Rasch entfernte sie sich. Christian folgte ihr, obgleich ihn der Wirt durch eine Bewegung des Trinkens zurückzuhalten suchte.

Aber der brave Christian Allerkamp war nicht in Laune. Die geheimnisvolle Geschichte mit seinem Leutnant verdarb ihm die Stimmung.

„Was fangen wir nun an, Fräulein?" fragte er kleinlaut.

„Wir erfüllen unsere Pflicht," sprach sie mit herber Stimme. Ein düsterer Schatten ruhte auf ihrem Antlitz; ihre Augenbrauen hatten sich finster zusammengezogen und um ihre Lippen machte sich ein scharfer Zug geltend. Mit Bitterkeit gedachte sie der Zeit, da Eberhard ihr Liebe und Treue geschworen, wo sie selbst ihm ihr ganzes Herz ihr Denken und Fühlen geweiht, wo sie in ihm die Hoffnung ihres Lebens erblickt hatte.

Die Nachricht seines Todes hatte sie mit heißem, brennendem Schmerz erfüllt. Aber sie konnte doch an ihn denken, ohne daß sein Bild durch die Schatten des Zweifels an seiner Treue, an seiner Ehre, an seiner Liebe getrübt wurde. Hell und glänzend stand sein Bild vor ihrer Seele. Und hell und glänzend würde sie dieses Bild ihr Leben lang in der Seele getragen haben, im wehmütigen Glück der Erinnerung an jene Stunden der Liebe.

Heute aber breiteten sich Schatten über sein Bild. Schatten des Zweifels, des Mißtrauens. Weshalb trennte er sich von ihr? Wodurch hatte er sich an ihr und an dem Vaterland versündigt, wie er schrieb? Weshalb verbarg err sich vor der Welt und ihren Augen, in denen einst all sein Glück, seine Seligkeit zu ruhen schien? Wo hatte er alle diese langen Monate geweilt? Weshalb hatte er ihr keinerlei Nachricht gegeben? Wie war er hierher nach Breslau, so weit entfernt von seiner Heimat, gekommen? Christian Allerkamp hatte unter Leiden und Entbehrungen den Weg zur Heimat zurückgefunden — Eberhard kehrte mit Absicht scheinbar der Heimat den Rücken und verbarg sich unter armseliger Verkleidung in dem abgelegenen Wirtshaus!

Was war die Lösung dieser rätselhaften Veränderung seines Wesens?

Liebte er sie nicht mehr? Hatte er ihr die Treue gebrochen? Die Tränen stiegen ihr wieder in die Augen, doch gewaltsam unterdrückte sie sie; wenn er sie verlassen konnte, wenn er ohne Abschied von ihr gehen konnte, dann war auch die Liebe in seinem Herzen erloschen, dann war er ihrer Liebe, ihrer Treue unwert geworden — dann wollte sie ihn vergessen. . .

Die Welt stand in Waffen! Krieg war die Losung; Weichliche Regungen galten nichts mehr. Männliche Kraft, männlicher Mut, männliche Aufopferung waren die Eigenschaften, welche die Zeit nicht nur von dem Mann, sondern auch von der Frau forderte.

Ergrauende Familienväter griffen zu den Waffen und zogen in den Krieg, in den Kampf, vielleicht in den Tod! Knaben und Jünglinge verließen das Elternhaus, um dem Tode entgegenzublicken mit trotzigem Stolz. Verlobte rissen sich aus den Armen der Bräute — Gatten aus den Armen der Gattin, der Kinder — die heilige Not des Vaterlandes ließ jedes andere Gefühl in den Hintergrund treten, machte aus Jünglingen Männer, aus Jungfrauen Heldinnen — und sie, sie sollte dem Schmerz um verlorene Liebe, um gebrochene Treue erliegen?

Stolz richtete sie sich empor. Und da klang ihr das Lied wieder in die Ohren, das die schwarzen Jäger gesungen, als sie an ihrem Hause vorbeizogen:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.
Wer legt noch die Hände feig in den Schoß? —

und ein Entschluß keimte in ihrer Seele empor, sich gleich jenen in den heiligen Dienst des Vaterlandes zu stellen. .

(Fortsetzung folgt.)

...n Kasernen Portugals heller Aufruhr, der sich auch auf die Straßen fortpflanzte, als weitere Truppenteile nach den afrikanischen Kolonien verschickt werden sollten. Tatsächlich hatten die Truppen niemals eine Bestimmung, nach Aegypten zu gehen, wie das Volk befürchtete, sondern sie sollten nach den Kolonien gebracht werden. Die Volksmenge verhinderte die Einschiffung der Truppen, während auch die Offiziere sich anscheinend nicht die geringste Mühe gaben, den Widerwillen der Mannschaften gegen den Krieg zu bekämpfen. Trotz aller Energie vermochte die Regierung kaum, weitere 7000 Mann frischer Truppen aufzubringen, da der größte Teil der Wehrpflichtigen das Land fluchtartig verließ.

In den portugiesischen Gewässern gebärdet sich die englische Flotte seit längerer Zeit als unumschränkte Herrin. Dem Ministerium Cutinho scheint keine lange Dauer beschieden zu sein. Infolge der geringen Einfuhr- und Ausfuhrmöglichkeiten sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes die denkbar traurigsten.

Soziale Fürsorge und deutscher Siegeswille.

Mit stolzer Genugtuung blickt die deutsche Nation heute auf die eiserne Kraft und Widerstandsfähigkeit unserer heldenmütigen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande. Die Tatsache, daß die übergroße Mehrheit unserer Kämpfer aus Arbeitern, aus den breiten Massen der wirtschaftlich Schwachen besteht, regt zu der Untersuchung an, wo die Quellen unserer auch vom Ausland bewunderten nationalen Volkskraft liegen. Eine dieser Quellen lieg tin der wohltätigen Wirkung unserer umfassenden Sozialgesetzgebung, in der staatlichen Fürsorge für die breiten Massen des Volkes. Diesen Nachweis führte der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann (Berlin) in einer Mitte Januar von den christlichen Gewerkschaften in Köln einberufenen großen Volksversammlung.

Deutschland, so führte der zu einem Urteil in dieser Frage besonders berufene Redner u. a. aus, sei nicht nur die stärkste Militärmacht, sondern auch in den Werken des Friedens die erste Macht, namentlich in der Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen. Die durch die soziale Tätigkeit für die körperliche und geistige Gesundheit unseres Volkes und seinen festen Zusammenschluß aufgespeicherten Kräfte sind beim Kriegsausbruch offenbar geworden, und selbst bisherige Gegner der Sozialpolitik haben an diesen Früchten den Segen dieser Gesetzgebung anerkennen müssen. Die wachsenden Lasten der sozialen Fürsorge haben die deutsche Volkswirtschaft nicht erdrückt, sondern zu ihrer Aufwärtsbewegung beigetragen. Welche Unsumme von Segen die soziale Gesetzgebung unserem Vaterlande in den 30 Jahren ihres Bestehens gebracht hat, erhellt aus folgenden Zahlen: Beim Ausbruch des Krieges waren 18 Millionen gegen Krankheit, 25 Millionen gegen Unfall und 16 Millionen gegen Alter und Invalidität versichert. Insgesamt sind bis Ende 1913 an 120 Millionen Versicherte und deren Angehörige 11 Milliarden M. zur Auszahlung gelangt; der tägliche Aufwand beläuft sich auf 2¼ Millionen Mark. Die letzten Ziele der sozialen Gesetzgebung liegen in der Gesunderhaltung unseres Volkes und in dem Schutze seiner Arbeitsfähigkeit. Die Pfadfinder der sozialen Gesetzgebung hatten mit Recht vertraut, daß ein Staat, der seine arbeitenden Kräfte zu erhalten und stärken sucht, ein wehrhaftes und widerstandsfähiges Volk heranzieht. Das hat sich beim Kriegsausbruch gezeigt: mit eiserner Kraft erfüllt das deutsche Volk alle Erfordernisse der Kriegszeit, und zwar sowohl unsere wackeren Streiter vor dem Feinde, wie auch die Daheimgebliebenen. Die innere Festigung des Reiches ist durch die Sozialpolitik gefördert und die wirtschaftliche Einsicht der Arbeiter gesteigert worden. Starkes Gottvertrauen mit stolzer Kampfesfreude und ernstem Siegeswillen durchglüht unser Volk. Deutschland, das auf sozialem Gebiete ein helleuchtendes Vorbild ist, kann und darf in diesem blutigen Ringen nicht untergehen; es muß den Platz an der Sonne behalten, den es zur vollen Entfaltung seiner Lebenskräfte bedarf.

Dieses Hohelied auf unsere soziale Arbeit fand in der Kölner Versammlung, der der Kölner Polizeipräsident, Vertreter der Königl. Regierung und sonstiger sozialer Behörden und Organisationen beiwohnten, begeisterten Widerhall. Die gleiche Stimmung wird zurzeit wohl im ganzen deutschen Volke vorhanden sein. Mit Recht wurde in der Kölner Versammlung in der Schlußansprache des Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß die christlichen Gewerkschaften seit ihrem Bestehen an der Schaffung und Durchführung der sozialen Gesetze erfolgreich mitgewirkt haben; daß die Selbsthilfe der Arbeiter neben der Staatshilfe unentbehrlich sei, auch jetzt während der Kriegszeit. Der Organisationsgeist des deutschen Volkes, der im Aufmarsch und in der Führung unserer Massenarmeen den höchsten Triumph feiert, findet seinen beredten Ausdruck in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Ordnungssinn, Disziplin, Pflichtbewußtsein, Opferwilligkeit und Solidarität, d. i. Unterordnung des Einzelnen unter ein großes, gemeinsames Ziel, das sind die Fundamente und Eckpfeiler der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit, die in den Stürmen der Gegenwart der Gesamtnation zum Segen gereicht.

Aus den Verlustlisten.

Nr. 121. Unteroff. Kleine (Haltern) verw. — Wehrm. Ecke (Epe) tot. — Wehrm. Korte (Holtwick) verw. — Wehrm. Tönnis (Sythen) verw. — Wehrm. Dreckmann (Holtwick) verm. — Utffz. J. Bot (Rees) verw. — Utffz. A. Jansen (Emmerich) verw. — Ldstrm. B. Alfers (Epe) tot. — Gren. H. Schwinger (Greven) bish. verm., verw. — Gren. Max Löwenstein (Bocholt) l. verl. — Gefr. J. Hüning (Coesfeld) l. verl. — Gren. J. Banken (Ammeloe) l. verl. — Horn. J. Jankrift (Greven) schw. verw. — Gren. Gerh. Kalberg (Dingden) l. verl. — Ref. Jos. Winkelkotte (Haltern) tot. — Gefr. H. Robers (Stadtlohn) bish. verm., in franz. Gefangensch. — Musk. W. Krause (H.-Dorsten) l. verl. — Gefr. Jul. Bertling (Ahaus) l. verl. — Major A. Schmied (Wesel) tot. — Musk. M. Perlstein (Dorsten) l. verl. — Ref. B. Fluchter (Darup) schw. verw. — Ref. Chr. Felm (Coesfeld) tot. — Ref. Winkes (Erle) verm. — Wehrm. Jasbach (Harle) verm. — Gefr. d. R. Eckrodt (Gescher) verm. — Ref. Fr. Buschhoff (Coesfeld) schw. verw. — Gefr. Heinr. Huwers (Rhede) l. verl. — Gefr. Hans Bußkamp (Bocholt) l. verl. — Wehrm. G. Börsting (Ahaus) l. verl. — Ref. B. Aertken (Dülmen) schw. verw. — Gefr. d. Ref. A. Grosser (Greven) tot. — Gefr. d. Ref. Ad. Niesert (Dülmen) l. verl.

Nr. 122. Musk. Bernh. Bauhaus (Dingden) tot. — Ref. Wilh. Biermann (H.-Dorsten) tot. — Ref. Franz Reitelmann (Dorsten) verm. — Ref. G. Ruwe (Dorsten) l. verl. — Einj.-Freiw. Bernh. Scherbaum (Großreken) l. verl. — Leutn. d. Ref. Gröne (Dülmen) l. verl. — Gefr. Kl. Lammerskötter (Asbeck) verm. — Ref. H. Vanselde (Graes) l. verl. — Musk. Theod. Sackers (Bocholt) verw. — Utff. Th. Vortkamp (Graes) l. verl. b. d. Tr. — Musk. H. Ramberg (Dülmen) tot

Aus aller Welt.

WTB. **Hannover,** 20. Jan. Das Weitererscheinen des „Volksfreundes", sozialdemokratisches Organ für das Herzogtum Braunschweig, hat der Kommandierende General des 10. Armeekorps bis auf weiteres verboten, weil die Zeitung trotz wiederholter Verwarnung verhetzende, den innern Frieden störende Ausführungen gebracht hat.

WTB. **Hildesheim,** 20. Jan. Der Vorstand der hiesigen Handelskammer hat beschlossen, von Ostern an die türkische Sprache in den kaufmännischen Schulen als Unterrichtsfach aufzunehmen.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 22. Januar 1915.

?:? **Liebesgaben-Poesie.** Für eine von Lehrerinnen der hiesigen Volksschulen veranstaltete Liebesgabensammlung hatte eine kleine Schülerin unter anderem auch einen von ihr gestrickten Kopfschützer beigesteuert und folgende Verschen beigelegt:

Lieber Soldat!

Ueber Nacht,
Eh' man's gedacht,
Kam Eis und Schnee,
Ach, herrje!
Da dachte ich
Auch an Dich,
Herr Soldat,
Früh und spat!
Ich kaufte mir Wolle,
'ne ganz große Rolle,
Und strickt' diese Mütze,
Damit sie Dich schütze,
Damit Deine Ohren
Nicht gehen verloren
In Eis und Schnee!
Das tät Dir ja weh!
Und nun zum Schlusse bitte ich Dich
Um ein schönes Kärtchen für mich!

Vor einigen Tagen kam nun von dem Empfänger, einem Arzt von der Krankentransportabteilung, 8. Armee, in der Gegend von Lötzen im Schützengraben folgende Feldpostkarte an:

„Es war einmal eine große Rolle
Von reiner, von feiner, von weißer Wolle!
Und irgendwo in 'nem deutschen Ländchen
Wohnten irgendwo zwei geschickte Händchen
Die nahmen die Wolle und strickten sie fein
Und knüpften viel Liebe und Sorgfalt hinein.
Und zwei Aeuglein halfen den beiden Händen,
Die Wolle zu knüpfen, zu dreh'n und zu wenden,
Und siehe, es wurde — o Wunder und Graus! —
Eine richtiggehende Schneehaube draus.
Und die Haube kam zum Weihnachtsmann,
Der zog Uniform von der Feldpost an
Und fuhr mit all seinen Liebesgaben
Bis dicht an den deutschen Schützengraben.
Da gab's eine Freude und ein Hallo! ! —
Und als der Russe das hörte, da floh
Er aus Angst vor dem deutschen Hurra in die Quere,
In der Meinung, ddaß alles verloren wäre.
Da zog ich die Mütze mir über die Ohren,
Und während mich sonst so entsetzlich gefroren,
Schlief ich warm und beglückt jetzt in guter Ruh,
Denn deutsche Liebe deckte mich zu.
Und ich träumte von den flinken Händchen
Da irgendwo in 'nem deutschen Ländchen;
Und wenn viele liebe deutsche Mädchen
So schaffen mit Liebe in deutschen Städtchen
Mit Händchen undd Köpfchen und Aeugelein —
Dann, Vaterland, magst ruhig sein!

!;! **Strickt Strümpfe.** Durch Wolffs Bureau ergeht folgende Aufforderung: Es ist bekannt geworden, daß erfreulicherweise unsere Truppen im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen Unterkleidern versehen sind. Nur einzelne haben aus irgend einem Grunde von dem großen Zustrom nichts erhalten und müssen auch jetzt noch nach Kräften mit dem Nötigen versehen werden. Aber die augenblickliche günstige Lage soll uns nicht vergessen lassen, daß die Wollsachen, die jetzt in den Händen unserer Krieger sind, bald aufgebraucht sein werden, und daß also nichts verkehrter wäre, als mit dem Stricken aufzuhören. Man halte sich also nach wie vor an die Beibringung von wollenen Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Ohrenschützern, Halstüchern und „Sturmhauben".

)(**Kriegskochkurse.** Höchst zeitgemäße Kochkurse hat sich der kath. Frauenbund Zweigverein Bocholt zu veranstalten entschlossen: Kriegskochkurse. Mancherlei Gerichte sind durch das Abschneiden der Handelszufuhr aus dem Auslande unmöglich geworden. Da soll denn unseren Hausfrauen in besonderen Kursen gezeigt werden, wie man trotzdem auch in dieser Kriegszeit billige, gute und abwechslungsreiche Küche führen kann. Der Kursus beginnt am Montag, 25. d. Mts., abends 7 Uhr in der Schulküche (Waisenhausstraße) und umfaßt 8 Abende. Der Unterricht ist unentgeltlich, nur müssen für das Abendessen jeweils 10 Pfennig entrichtet werden.

?:? **Borromäus-Verein St. Georg.** Der Borromäusverein der Georgpfarre kann auch im J. 1914 auf eine recht gesegnete Tätigkeit zurückblicken. Ausgeliehen wurden im vergangenen Jahre im Monat Januar 1327, Febr. 1478, März 1768, April 847, Mai 868, Juni 764, Juli 771, Aug. 884, Sept. 739, Okt. 754, Nov. 925, Dez. 829, im ganzen 11 954 Bücher, darunter 7380 Novellen und Romane, 3936 Unterhaltungs- und Jugendschriften, 233 Bücher belehrenden, 195 religiösen Inhaltes und 210 Zeitschriften. Als Vereinsgaben kamen in die einzelnen Familien 910 Bücher zumeist belehrender und religiöser Natur. Außerdem wurden den hies. Lazaretten zu Anfang des Krieges ca. 100 Bücher und Zeitschriften zur Verfügung gestellt, sowie eine Anzahl französischer Schriften den Gefangenenlagern überwiesen. Die Mitgliederzahl hat zu Anfang d. J. 1915 wieder zugenommen, ein Beweis, einem wie dringenden Bedürfnis die Bibliothek entgegenkommt. Neuanmeldungen zu 2, 3,50 und 6,50 M werden bis zum 1. Febr. in der Bibliothek Nobelstraße 32, Donnerstags von 4—5 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr entgegengenommen. Einfache Lesekarten kosten 1 M.

:: **Theater-Verein und Verein für Heimatpflege.** Wie aus dem Anzeigenteil unseres Blattes ersichtlich, findet am morgigen Samstage im Schützenhause auf Veranlassung der Vorstände des Vereins für Heimatpflege und des Theater-Vereins ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Finke aus Freiburg i. Br. statt. Herr Professor Finke ist unser engerer Landsmann. Er ist in Krechting geboren und hat seine Jugend in Bocholt verlebt, auch die Bocholter Schulen besucht. Er hängt nach echter Westfalenart treu an seinem Heimatlande und seinen Bewohnern. Alljährlich besucht er seine Heimat und seine dort noch lebenden Verwandten; vielen Bocholtern ist er daher ein guter und lieber Bekannter geworden. Auch in unserem Blatte hat er vor Jahren wiederholt seine Aufsätze, die sich mit der Vergangenheit Bocholts und seiner Umgebung beschäftigten, veröffentlicht, wie sich unsere älteren Leser noch wohl erinnern werden. Anläßlich eines kurzen Besuches, den Herr Professor Finke augenblicklich seinen Verwandten in Rhede abstattet, hat er sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, auch die Bocholter durch einen Vortrag zu erfreuen. Das Thema, das er sich gewählt hat: „Die Ursachen des Weltkrieges" ist hochaktuell und für jedermann interessant. Herr Professor Finke, der als Historiker einen geachteten Ruf genießt, ist wie wenige andere in der Lage, das Werden der Verhältnisse die uns schließlich in den Weltkrieg getrieben haben, zu erkennen und den Zuhörern darzulegen. Diesen wird daher der Vortrag Genuß und reichen Gewinn bringen. Wir wünschen und hoffen, daß ein zahlreicher Besuch unserem liebenswürdigen Landsmanne seine Mühewaltung reichlich lohnt.

Neueste Telegramme.

Wechsel im preußischen Kriegsministerium.

WTB. **Berlin, 21. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes v. Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von seiner Stellung als Kriegsminister enthoben worden. Generalmajor Wild von Hohenborn (seit kurzem Generalquartiermeister) ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.**

Zeppelin über England.

WTB. **London, 21. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Ueber den Luftangriff wurden noch folgende Einzelheiten bekannt: In Yarmouth liefen den „Times" zufolge trotz der früheren Warnungen der Behörden die Einwohner bei dem Knall der Explosionen auf die Straße. Der ersten Explosion folgte der Lärm weiterer in verschiedenen Stadtteilen. Das elektrische Licht wurde gelöscht und die Schaulustigen damit gezwungen, soweit die Finsternis dies zuließ, ihre Wohnungen aufzusuchen. Den Truppen war der Befehl zugekommen, zu schießen. Sie schossen jedoch mit einer Ausnahme nicht, sondern beteiligten sich am Rettungswerk. Aus den verschiedenen Berichten geht hervor, daß man sich zunächst über die Natur des Angriffes nicht recht klar war. Aus Ipswich wurde das Erscheinen von Zeppelinen gemeldet. Dort wurde aber kein Schaden angerichtet.**

Ins deutsche Hauptquartier.

WTB. **Berlin, 21. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Der Erzherzog Thronfolger von Oesterreich-Ungarn besuchte auf der Durchreise zum Großen Hauptquartier die Kaiserin heute vormittag 11 Uhr.**

WTB. **Berlin, 21. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Der österreichische Thronfolger ist heute nachmittag 1,02 Uhr vom Potsdamer Bahnhof nach dem Großen Hauptquartier abgereist.**

WTB. **Wien, 21. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Den Blättern zufolge tritt der Minister des Aeußeren Frhr. v. Burian am 22. Januar die angekündigte Reise nach dem deutschen Hauptquartier an und wird am 24. Januar dort eintreffen.**

Soissons von den Einwohnern geräumt.

WTB **Paris, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Dem „Petit Parisien" zufolge wurde Soissons auf Anordnung der Militärbehörden von den Einwohnern geräumt.**

Pariser Berichte.

WTB. **Paris, 21. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Zwischen Meer und Somme und im Gebiet von Nieuport ziemlich heftiger Artilleriekampf, währenddessen der Feind vergebens versuchte, unsere Brücke an der Ysermündung zu zerstören, während wir einen Teil seiner Verteidigungshilfsarbeiten bei St. Georges zerstören konnten, die er stark organisiert hatte. Im Gebiet von Ypern bis Lille Artilleriekampf von veränderlicher Heftigkeit. Sehr heftige Beschießung von Blangy bei Arras, der jedoch kein Infanterieangriff folgte. Von der Somme bis in die Argonnen ist nichts aus den Abschnitten von Soissons und Craonne und Reims zu melden. Im Gebiet des Lagers von Chalons nördlich Perthes beschoß unsere Artillerie sehr wirksam die feindlichen Arbeiten. In den Argonnen griff der Feind im Gruriewalde sehr heftig bis in unsere Schützengräben an. Unsere Truppen, die einen Augenblick unter dem Anprall zurückwichen, gewannen durch zwei energische Gegenangriffe zunächst den größten Teil und dann die Gesamtheit der früheren Stellungen wieder und behaupteten sich dort. In St. Hubert sprengten die Deutschen mittels Minen die nordöstlichen Verzweigungen unserer Schützengräben. Aber unsere Truppen stürmten vor und hinderten die Deutschen am Zutritt. Nordöstlich Pont a Mousson und im Walde von Les Pretres setzten wir uns 100 Meter vor die gestern eroberten Schützengräben. Der Feind schritt gegen Tagesende erfolglos zum Gegenangriff. An dem Abschnitt von Thann Artilleriekämpfe, in denen wir die Oberhand behielten.**

WTB **Paris, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Gestern abend faßte der Feind in einem unserer Schützengräben nördlich Notre Dame de Lorette Fuß, wurde jedoch heute morgen infolge eines Gegenangriffes daraus vertrieben und ließ mehr als 100 Gefangene in unsern Händen. Im Laufe der Nacht vom 19. zum 20. Jan. kam es zu einem Angriff im Gebiet von Albert südlich Thiepval bis an unsere Drahtverhaue. Er wurde jedoch hierauf zurückgeschlagen. Drei aufeinander folgende Angriffe auf La Boiselle erlitten dasselbe Schicksal. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine aux Charmes nach einem Kampf Mann gegen Mann zurückgeschlagen.**

Die Kämpfe am Schatt el Arab.

WTB **Konstantinopel, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Das Türkische Hauptquartier meldet: Nach den Erklärungen von Gefangenen, die während des gemeldeten Kampfes am Schatt el Arab gemacht wurden, heißt das englische Kanonenboot, das unter unserem Feuer sich zurückziehen mußte, „Espiegle". Es wurde schwer beschädigt. Sein Kommandant Fawles, 2 Offiziere und 17 Mann der Besatzung wurden getötet.**

Briefkasten.

F. T. Bocholt. Die Kopfzahl der Kriegsteilnehmer betrug 1870/71; auf deutscher Seite durchschnittlich 797 950 Mann. Der Gesamtverlust während des Krieges betrug 128 739 Mann, gleich 161 auf 1000. Von 1000 Kriegsteilnehmern wurden getötet 30, verwundet 113, vermißt 18.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 25. Januar.
(Fest der hl. Familie.)

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 und 4 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland.

Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion, Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Der Verein der christlichen Mütter hat um 8 Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion, nachm. 3 Uhr Andacht.

Liebfrauen. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. ½8 Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion für den Verein christlicher Mütter. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland. 4 Uhr Andacht mit Predigt für den Verein christlicher Mütter.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. ½8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion für den Verein christlicher Mütter. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland. 4 Uhr Andacht mit Predigt für den Verein christl. Mütter.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 5¼ Uhr Andacht.

St. Agnes. (Gymnasium.) ½9 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht.

(Hospital.) ½8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.

Liebfrauen. Jeden Abend ½9 Uhr ist Bittandacht.

St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Antonius-Andacht.

Suderwick. 7 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr Christenlehre und Kreuzwegandacht für die Krieger und Versammlung für die Sodalen.

Anholt. ½7 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag nachmittag 4 Uhr Missionsverein. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsgebetandacht.

Suderwyk. 10 Uhr Gottesdienst. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. 2½ Uhr Versammlung der Jünglinge und Jungfrauen.

Isselburg. Vormittags 9½ Uhr.

Anholt. Vormittags 10 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.



Am Donnerstag, 21. Januar 1915, verschied gegen 10¾ Uhr vormittags im Alter von 58 Jahren der Pedell

Herr Wilhelm Potthoff,

der seit 18 Jahren das Amt eines Schuldieners am hiesigen Gymnasium versehen hat. In den letzten Jahren von schwacher Gesundheit und daher vielfach durch Kränklichkeit behindert, hat er doch willig mit dem Reste seiner Kräfte bis vor zwei Monaten seine Dienste treu ausgeübt. Ehre seinem Andenken!

Namens des Lehrerkollegiums des Städt. Gymnasiums zu Bocholt:

Prof. Niesert, Gymnasialdirektor.

Am Mittwoch, den 23. Dezember 1914 starb den Heldentod für's Vaterland in Frankreich bei La Bassee im Kampfe gegen die Engländer mein lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder

Heinrich Est

Musketier im Inf.-Règ. Nr. 56,

im 23. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme und ein Gebet für den so früh Dahingeschiedenen an

die tiefbetrübte Mütter nebst Bruder

Bocholt, Liedern und Spork, den 21. Januar 1915

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, den 23. Januar, morgens 8½ Uhr in der St. Georgs-Kirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Am 23. Dezember starb in einem Gefecht bei La Bassee den Heldentod fürs Vaterland der Weber

Heinrich Est.

Derselbe war mehrere Jahre bei mir beschäftigt und stets ein fleißiger und treuer Arbeiter. Sein Andenken werde ich in Ehren halten. 301

August Fischer.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Dezember bei La Bassee im Kampfe gegen die Engländer unser treuer Mitarbeiter

Heinrich Est.

Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Bocholt, den 21. Januar 1915. [304

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma August Fischer, Werk I und II.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag morgen 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) folgendes bestimmt:

Als Sperrbezirk gilt das verseuchte Gehöft des Pächters **Bernhard Vastall in Altrhede.**

Auf diesem Sperrbezirk findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. 9. 1914 (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 105 vom 12. 9. 1914), mit der Maßgabe Anwendung, daß die darin nach § 168 V. A. V. G. ergangenen Verbote sich auch die Gemeinde Altrhede erstreckt.

Borken, den 16. Januar 1915.

Der Landrat: **Graf von Spee.**

Die Anträge auf kostenlose Erneuerung der Inlandslegitimationskarten für ausländische Arbeiter müssen bis spätestens 31. Januar d. Js. bei der zuständigen Polizeibehörde gestellt werden. Wird diese Frist versäumt, so ist für die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr von 2 — Mk. zu entrichten.

Borken, 20. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Müller.

Auf Veranlassung der Vorstände des Theater-Vereins und des Vereins für Heimatpflege wird am

Samstag, den 23. Januar 1915, abends 8½ Uhr

im Schützenhause der Universitätsprofessor Herr Geh. Hofrat Professor **Dr. Finke** aus Freiburg einen **Vortrag** über das Thema

„Die Ursachen des Weltkrieges"

halten.

Zu zahlreichem Besuche dieses Vortrages wird ergebenst eingeladen.

Der Eintrittspreis ist auf 0,50 Mk., für Schüler auf 0.25 Mk. festgesetzt. — Der Ueberschuß fließt der Kriegsfürsorge zu. 301

Die Vorstände.

☛ Eintrittskarten sind in der Buchhandlung J. & A. Temming und an der Abendkasse zu haben.

Liebesgaben

für unsere im Felde kämpfenden

Soldaten.

Wollene Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacken, Hemden und Kopfschützer, sowie Schokolade, Zigaretten, Zigarren und Tabak,

sorgfältigst verpackt, mit Inhaltsaufschrift, werden von unseren Sammelstellen

Kirchstrasse 5 Zimmer 10 und **Schützenhaus**

zur **regelmäßigen, wöchentlichen Weiterbeförderung** an die im Feindesland stehenden Truppen dankend in Empfang genommen. 4775

Bocholt, im Oktober 1914

Vaterländischer Frauen-Verein.
Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Kriegs-Wollwoche

Das Abholen der Wollsachen durch die Schüler des Gymnasiums findet Donnerstag, Freitag und Samstag vormittag von 10½—12½ Uhr statt.

Donnerstag im westlichen Stadtteil
Freitag im nördlichen Stadtteil.
Samstag im südlichen und östlichen Stadtteil.

Wir bitten nochmals, die Wollsachen bereit zu halten.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.

Aufruf

an die Eingesessenen des Amtes Dingden.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar d. Jahres soll in ganz Deutschland eine

Kriegswollwoche

stattfinden.

Der Zweck der Kriegswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den Familien noch vorhandenen, überflüssigen warmen alten Sachen und getragenen Kleidungsstücke zu sammeln. Erwünscht sind **warme Sachen aus Wolle, aus Baumwolle und aus Tuch, und zwar Herrenkleider, Frauen- und Kinderkleider, Decken, Wollunterzeug, leichte Wollteppiche, Strickwolle, Wollreste, Strümpfe, gestrickte Handschuhe** usw. Ganz besonders erwünscht ist die Hergabe brauchbarer für das Feld geeigneter **Decken**, auch **Pferdedecken**. Die Sachen sollen, soweit sie nicht sofort zu gebrauchen sind, namentlich zu Decken und Unterkleidung verarbeitet werden.

Wir bitten die gesamte Einwohnerschaft des Amtes Dingden, zu dieser Sammlung alles einigermaßen Entbehrliche beizusteuern. Seht in Euren Schränken nach, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgend entbehren könnt. Jede kleinste Gabe ist willkommen.

Die Sachen werden am **Dienstag, den 26. d M.,** aus den Wohnungen abgeholt und bitten wir, die Sachen zu Bündeln zusammenzuschnüren und zur Abholung bereit zu halten.

Dingden, den 19. Januar 1915.

Der Kriegsfürsorgeverein.

Bekanntmachung.

Die ausländischen Arbeiter bezw. Arbeiterinnen werden hiermit aufgefordert, ihre Arbeiter-Legitimationskarten zwecks Erneuerung bis spätestens 31. Januar 1915 auf dem Verwaltungsgebäude in der Kirchstraße Nr. 5 Zimmer Nr. 1 abzugeben.

Bei Erneuerungsanträgen, die nach dem 31. Januar 1915 gestellt werden, wird eine Gebühr von 2 M. erhoben.

Bocholt, den 19. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Kriegs-Kochkurse

veranstaltet der

katholische Frauenbund Zweigverein Bocholt.

Anweisungen zu billiger u. zweckmäßiger Ernährung!

Beginn: **Montag, 25. ds. Mts., abends 7 Uhr** in der Schulküche, Waisenhausstraße.

Der einzelne Kursus umfaßt etwa 8 Abende.

Unterricht unentgeltlich; für das Abendessen werden 10 Pfg. vergütet

Anmeldungen baldigst an die Rechts-Auskunftsstelle für Frauen, Nordstraße 20 erbeten.

Landwirtschaftl. Kreisverein Borken.

Der Vorstand des landw. Kreisvereins hat in seiner am 7. ds. Mts. stattgefundenen Sitzung beschlossen, am **4. Februar ds. Js.** (Marktag) im Saale des Herrn **Orthaus** zu **Borken** eine

Saatgut-Ausstellung, verbunden mit Saatgut-Markt

abzuhalten. An dieser Ausstellung können sich sämtliche Landwirte im Kreise, welche gutes Saatgut abzugeben haben, beteiligen. Eine Prämiierung findet nicht statt. Auch die Gärtner können Sämereien zum Verkauf ausstellen. In dieser sehr ernsten Zeit soll den Landwirten Gelegenheit gegeben werden, schon jetzt gutes Saatgut anzukaufen, damit die Bestellung des Ackers im Frühjahr rechtzeitig erfolgen kann.

Diejenigen Landwirte, welche Saatgut ausstellen und zum angemessenen Preise abgeben wollen, haben dieses dem Schriftführer des landw. Kreisvereins, Herrn A. Ferber zu Borken und Herrn August Großhardt zu Mussum **bis zum 25. Januar d. J.** mitzuteilen.

Borken, den 18. Januar 1915.

Der Direktor des landwirtschaftlichen Kreisvereins:
Graf v. Spee. 298

Wegen Einberufung zur Fahne bleibt mein Geschäft in der Nobelstrasse vorläufig

geschlossen. 306

Anton Weissing.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Hebung der Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 im Februar ds. Js. erfolgt.

Rhede, den 16. Januar 1915.

Der Amtmann: Brede.

Gut erhaltene, gebrauchte

Leitspindel-Drehbank

zu kaufen gesucht, gegen Barzahlung.

Angebote unter **C 296** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

---

Modernste Briefpapiere

mit und ohne Namen.

J. & A. Temming,
Nordstraße 27.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder zum Aussuchen

pr. Stück M. 1,60.

Reparaturen schnell u. billig

B. Bennemann,
Nordstrasse 13

☛ **Bitte meine Schaufenster zu beachten.**

Kopfpflege

Mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198 Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind Taus. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.- u. 0.50 Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.

A. Fischer, Inh. Hans. Dringenberg und Geschw. Hoepfner, Ravardstr 4.

In Borken: Ferd. Meynen, Franz Orthaus.

Reparaturen

an

Schreibmaschinen

jeden Systems werden ausgeführt

Johs. Bläser, Borken

Moderner Bürobedarf
Reparaturwerkstatt
Fernsprecher 165.

Gute kräftige

Drehbank

billig zu verkaufen.

Angebote unter **C 295** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet



Ein schönes zuverlässiges

Pony

und ein

schweres älteres Pferd

billig abzugeben. [305

Dingperloer Chaussee 710.

Kopierpapier

in Rollen für alle

Copiermaschinen

Johs. Bläser, Borken

Fernsprecher 165.

Kath. Kreuzbündnis St. Georg.

Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 5 Uhr ist im Gesellenhause 47

patriotischer Familienabend.

Alle Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins sind dazu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turnerwehr

Diejenigen Mitglieder, welche bei der Kaiser-Geburtstag-Feier einen Reigen mitmachen wollen und einen Turnanzug haben, mögen heute abend 9 Uhr in der Turnhalle antreten 303

Das Kommando.

Arbeitsnachweis

der Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:

10 Weber,
1 Schlichtereiarbeiter,
1 Mischereiarbeiter,
2 jüngere Arbeiter,
1 Lagerarbeiter,
5 Abseher für Ringdrosseln,
5 Drosselspinnerinnen,
1 Hilfsarbeiter, der Andrehen und Passieren versteht.

Es suchen Arbeit:

1 Spulerin,
1 Spinnerin,
1 Frau zur Verrichtung schriftlicher Arbeiten,
1 Bote oder sonstige leichte Arbeit,
1 Hilfsarbeiter, der Andrehen und am Webstuhl arbeiten kann.

Bocholt, 20. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Handwerker 29 J wünscht, da es ihm an pass. Damenbek. fehlt, mit brav. kath. Mädchen od. jg. Witwe in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer

Heirat.

Diskret. zugef. Offert. m. Bild unt. **F. H.** an die Geschäftsstelle.

Kontoristin

mit höherer Schulbildung und allen Kontorarbeiten, sowie Stenographie u. Maschinenschreiben bestens vertraut, sucht Stellung.

Offerten unter **B. 193** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann

mit flotter Handschrift für ein kaufm. Büro zum sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote unter C 297 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suchen für sofortigen Eintritt einen soliden, fleißigen

Untermeister.

Schneider & Janssen,
299 Münsterstraße.

Tüchtige

Selfaktorspinner und Anmacher

finden lohnende Beschäftigung bei

C. O. Langen & Co.,
Baumwollspinnerei,
M. Gladbach.

Gebrauchte

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **B 221** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein Fahrrad und ein Paar lange Stiefel

wegen Kriegseinberufung preiswert zu verkaufen. 284

Schwanenstraße 601.

Ca. 10000 alte, gut erhaltene

blaue Dachziegel

billig abzugeben. 278

Cl. Niemann,
Dachdeckermeister,
Nordwall 10.

Eine fast neue, große

Wäschemangel

wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Döring, Bahnhof.